

II.

Das Anthracitlager auf dem Stang-Nock.

In Sommer dieses Jahres unternahm ich eine Excursion nach dem Turracher-See (5572' hoch), um die Sandsteinbrüche zu besuchen, wo Lölling seine Hochofengestellsteine gewinnt. Bei dieser Gelegenheit folgte ich der Einladung des Herrn Johann Nadrág von Gurk, welcher in Gesellschaft mit seinem Bruder auf dem Stang-Nock ein Anthracitlager entdeckt, durch einen Freischurf gesichert und in Angriff genommen hatte, — um auf einem kleinen Umwege dieses interessante junge Unternehmen zu besichtigen. Herr Johann Spitzer, Sensengewerk in Glödnitz und Herr Johann Nadrág begleiteten mich. — Im

Nachstehenden theile ich das Gesehene in Kürze mit, und berufe mich bezüglich der Details auf Herrn Prof. Unger, Dr. Rolle, Peters und Pichler, welche die ganze Umgegend von Turrach sehr eingehend geologisch beleuchtet haben.

Von der Ebene Reichenau gelangt man durch einen nordwestlich streichenden Graben nach 3 Wegstunden über die vorzugsweise aus Zierben bestehende letzte Baumregion auf die freie weite Alpe und endlich nach abermals einer Wegstunde auf den Pass, welcher den Uebergang aus dem steirischen Predlitzgraben in den kärntnerischen Leobnergraben bildet.

Da befindet man sich am Fusse einer schönen Bergkuppe, welche das Stang-Nock heisst, und dessen Spitze 7200 Fuss über dem Meere erhaben ist.

Petrografisch besteht diese Kuppe aus Sandsteinconglomeraten der unteren Steinkohlenformation, deren Elemente vorherrschend Quarz, dann Hornstein, Lydit, Glimmerschiefer und Thonschiefer in sehr abgerundeter Form sind, und ein fester quarziger Cement bindet die Geschiebe zum festen Gestein. Von Erbsen- bis Faustgrösse in den Elementen wechselnd geht das Conglomerat einerseits in sehr grobkörniges Gestein, anderseits in feinen Sandstein ohne Regel über. Der Sandstein ist wieder stellenweise so sehr mit Glimmerschuppen gemengt, dass er ausgezeichnete Parallelstructur annimmt und Uebergänge in Sandsteinschiefer und durch Aufnahme von Thon in Schieferthone zeigt.

Die Schichten der Sandsteinconglomerate sind mächtig, die Absonderung eine kubische. Das Einfallen der Schichten ist ringsum an der frei stehenden Kuppe widersinnisch in das Gebirge, so dass der ganze Berg ein gehobenes Becken der Steinkohlenformation repräsentirt. Das widersinnische Einfallen ist auch die Ursache, warum rings um den Berg durch das Abwittern der Schichtenköpfe mächtige Wälle von Sandsteinblöcken aufgeschichtet liegen.

Auf der Südseite des Stang-Nocks nun, erschürfte circa 50° über der Basis Herr Johann Nadrág in den zwischen Sandsteinconglomeraten gelagerten Schieferthonen 3 Anthracitlager. Das Liegenste ist 5—6 Fuss mächtig und das Bedeutendste, die beiden Hangendflötze dagegen sind von keiner Bedeutung und nur je 1 Fuss mächtig. Das Liegendflötz ist

durch einen ungefähr 10 Klafter langen Stollen in 2^b 5^o aufgeschlossen. Die anfängliche Verquerung geht dann am Hangendblatt in ein Gesenk über. Man trifft eine schöne Schichte von metallglänzendem Anthracit, circa 5 Zoll mächtig, dann ebenfalls solche 1 bis 2 Zoll mächtige reine Anthracitlagen mit rhomboedrischer Absonderung. Alles Uebrige ist schieferiger, grafitähnlich in Schuppen zerfallender, sehr aschenreicher Anthracit, so dass man sagen kann, nur 10 bis 12 Zoll ist schöner aschenreiner Anthracit.

Ueber diesem Liegendflötze ist dann eine 8 Fuss mächtige Schicht von Schieferthon, welcher wegen seines Reichthums an Pflanzenabdrücken Kräuterschiefer heisst. Derselbe enthält herrliche Abdrücke von Sigillaria, Pecopteris, Annularia, Neuropteris, Equisetum u. s. w. Darauf folgt ein 1 Fuss mächtiges Hangendflötz ohne Werth, und über diesem Schieferthon ohne Pflanzen, welcher schliesslich mit einem weiteren 1schuhigen Flötze ohne Bedeutung überlagert ist.

Die Schichten fallen nach 1^a unter 35 bis 40 Grad; während auf der Nordseite des Stang-Nocks eben die angeführten Schichtencomplexe widersinnisch nach 13^b fallen. Bergmännisch ist dieses Anthracitvorkommen von sehr fraglicher Bedeutung, da die Mächtigkeit geringe, der Druck gross, Aschengehalt gross und die Situation des Bergbaues 1 Stunde über der Baumregion ist. Dazu kommt noch der Mangel eines ordentlichen Weges für den Transport und die weite Hochalpe, welche $\frac{3}{4}$ Jahr Winter hat. Aber geologisch dürfte das Vorkommen das einzige auf unserer Erde sein. Denn während sich die Köhlenbecken Belgiens, Englands, Deutschlands und America's meist in der Ebene oder im niederen Gebirge finden, sehen wir die Steinkohlenformation am Stang-Nock über 7000 Fuss gehoben. Und anstaunen müssen wir einerseits die diluviale Kraft, welche die gegen 200 Klafter mächtigen Conglomeratbänke schuf, und anderseits fehlt uns jeder Massstab für die gewaltigen plutonischen Kräftensysteme, welche diese ganze Formation in so ungestörter Beckenform auf die Höhe hob, wie wir sie am Stang-Nock vor uns haben.